



67. Jahrgang

Nr. 266

September 2025

Mitteilungsblatt der Bundesheimatgruppe
des Kreises Namslau/Schlesien ein-
schließlich des Reichthaler Ländchens
NAMSLAUER HEIMATFREUNDE e.V.
Sitz: E u s k i r c h e n

www.namslau-schlesien.de



Rittergut Eckersdorf im Kreis Namslau



LANDSMANNSCHAFT
SCHLESIEN
Nieder- und
Oberschlesien e.V.

Schlesische Nachrichten Zeitschrift für Schlesien

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel. (0 22 44) 92 59-0, Fax (0 22 44) 92 59-290



**Schlesien bleibt unser Auftrag
Unsere Heimat heißt Schlesien
Wir lieben Schlesien
Wir halten Schlesien die Treue
Wir bekennen uns zu Schlesien
Schlesien lebt und muß überleben**

Ganz Schlesien, von Görlitz bis Kattowitz, ist Inhalt dieser Zeitung. Wir informieren über Schlesien gestern und heute, wir diskutieren über die Zukunft Schlesiens. Wir berichten über unsere Landsleute in der Heimat und das deutsch-polnische Verhältnis. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland können zum ersten Male seit über 30 Jahren mitreden und mithandeln. Geschichte und Kultur, landsmannschaftliche Aktivitäten und die Tagespolitik, aber auch die Ansprache des unverwechselbaren schlesischen Gemüts sind Inhalt des offiziellen Organs der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien –.

Jedes Abonnement der **Schlesischen Nachrichten** (erscheinen einmal im Monat) erhöht die Auflage. Auch Patenschaftsabonnements für unsere Landsleute in Mitteldeutschland und in der Heimat sind willkommen und dringend geboten.

Es gibt keine bessere **Zeitschrift für Schlesien**.

Darum die „**SCHLESISCHEN NACHRICHTEN**“

Darum die **ZEITSCHRIFT FÜR SCHLESIEN**

Schlesische Nachrichten

Dollendorfer Straße 412, 53639 Königswinter (Heisterbacherrott) Tel. 02244 / 9259 – 0 Fax: -290
nachrichten@schlesien-Lm.de

Hiermit bestelle ich ab _____ (Monat/Jahr)

_____ Abonnement(s) der **Schlesischen Nachrichten** (+ rückwirkende Ausgaben Nr. _____)

Lieferbedingungen: Jahresbezugszeit ist das Kalenderjahr. Jährlicher Bezugspreis 49,- €, Einzelpreis 4,50 €. Zahlung nur nach Rechnungserteilung. Abonnementskündigung nur bis zum 30. Nov. eines laufenden Jahres für das kommende Jahr sowie im Falle von Preiserhöhungen möglich.

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Dieser Abonnementsauftrag kann innerhalb von 14 Tagen ab Bestellung schriftlich an obige Anschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Unterschrift des neuen Abonnenten

Wir empfehlen den Bezug der Schlesischen Nachrichten!

Bestellschein

Vorstand der Namslauer Heimatfreunde e.V.
Gebr.-Wright-Str. 12

53125 Bonn

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung

_____ Exemplar(e) des Bandes **DAS REICHTHALER LÄNDCHEN**
(100 Seiten) von Ursula Lange
zum Preis von 3,00 EURO zuzüglich Versandkosten

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Wohnort: _____

Datum, Unterschrift: _____

Beitrittserklärung

Name: _____ geborene: _____

Vorname: _____ Beruf: _____

geboren am: _____ Geburtsort: _____

letzte Heimatanschrift: _____
(in Kreis oder Stadt Namslau)

jetzige Anschrift: _____
(PLZ) (Ort) (Straße / Hausnummer)

eMail-Adresse (wenn vorhanden): _____

erklärt hiermit seinen/ihren Beitritt zum Verein Namslauer Heimatfreunde e.V.

vom _____ ab und wird einen Jahresbeitrag (mindestens 7,50 €)

von EURO _____ auf das folgende Vereinskonto einzahlen:

Kreissparkasse Euskirchen – IBAN: DE83 3825 0110 0002 6135 45; BIC: WELADED1EUS

Datenschutzhinweis

Wir weisen darauf hin, dass die zum Zweck der Mitgliederversammlung und -betreuung erforderlichen vorgenannten Daten in automatisierten Dateien gespeichert, verarbeitet und genutzt werden. Es erfolgt keine Weitergabe der Daten.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Vorsitzenden	05
Einladung 11. Treffen mit Mitgliederversammlung	06
Tagesordnung Mitgliederversammlung	07 – 08
Beginn 1. Weltkrieg	09 – 11
Musikstadt Liegnitz	11 – 14
Naturschutz in Schlesien	15 – 18
Wappenbilder	19
Aktuelles aus Polen	20 - 23
Schlesien ins Wohnzimmer	23 – 24
Eefache Broathariche	24 - 25
Deutschlandtreffen	25 – 26
Denkmal für Polen	26 – 27
Schlesierlied – neue Version	27 – 28
Grünberg – Weinfest	29 – 30
Wallenstein und sein Lehrer	30 – 32
Familiennachrichten und Impressum	33 – 39

Liebe Landsleute,

es ist Ende August, der Sommer neigt sich dem Ende zu, die Erntezeit ist in vollem Gange bis in den Herbst hinein. Ob es ein gutes Erntejahr war, bleibt vom Endergebnis abzuwarten.

Warten – ist oft verbunden mit einem ungewissen Ausgang. Wie lange warten wir schon auf eine friedliche Lösung im Ukraine-Russland-Konflikt. Unsere Geduld wird auf die Probe gestellt. Warten – ist aber auch die Zeit des Nachdenkens, des Planens und des Organisierens.

Im letzten Heimatruf bat ich um Rückmeldungen zum Fortbestand des Vereins. Vielen Dank all jenen, die mir geschrieben haben oder mich angerufen haben. **Fast alle** haben sich für ein geordnetes Auflösen des Vereins ausgesprochen, einmal ein Anschluss an Haus Schlesien.

Dieses Votum nehme ich als Vorsitzende ernst. Die Altersstruktur des Heimatvereins, der im kommenden Mai siebzig Jahre besteht, lässt einen Fortbestand nicht weiter zu. Eine massive Verjüngung ist leider nicht gelungen. Dieser Tatsache müssen wir ins Auge sehen. Daher rufe ich eine Mitgliederversammlung ein, dieses Mal nach Euskirchen. So haben auch im Rheinland ansässige Schlesier einmal wieder die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Landsleuten zur Mitgliederversammlung.

Bis dahin wünsche ich uns allen eine friedliche Zeit, einen goldenen Herbst und verbleibe mit heimatlichen Grüßen

Angela Bierhahn

**Herzliche Einladung zum
11. Treffen
der NAMSLAUER HEIMATFREUNDE
in Euskirchen
Patenstadt des Kreises
Namslau**

**am Samstag, dem 01. November 2025
ab 11:00 Uhr**

**Treffpunkt
Hotel Restaurant Rothkopf
Kommerner Straße 76
53879 Euskirchen**

Anmeldung

per eMail an: kontakt@namslauer.de

Bitte eigenständig Zimmer buchen unter 02251-55611
.

**Einladung
zur Mitgliederversammlung der Namslauer Hei-
matfreunde e.V.**

Liebe Landsleute,
die Mitgliederversammlung des Vereins findet

am Samstag, dem 01. November 2025, 11:00 Uhr,
im Hotel-Restaurant „Rothkopf“ in Euskirchen statt.

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der fristgerechten Einladung und Beschlussfähigkeit
3. Verlesung und Genehmigung der Niederschrift über die Mitgliederversammlung am 20.04.2024
4. Bericht des Vorstandes
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache zu den Punkten 4 bis 6
8. Entlastung des Vorstandes
9. Aussprache zum Fortbestand des Heimatvereins und Beschlussfassung
10. Nachwahlen zum Vorstand
(sofern die Vereinsauflösung keine Mehrheit findet)
11. Anträge und Beschlüsse
12. Verschiedenes

Zur Tagesordnung gebe ich folgende **Erläuterung:**

Zu TOP 9

Die rapide abnehmende Mitgliederzahl und die Altersstruktur sind Anlass über den Fortbestand nachzudenken.

Als Vorsitzende schlage ich die geordnete Auflösung des Vereins nach Gesprächen mit Vorstandsmitgliedern entsprechend der Satzung vor. Darüber gilt es zu beraten und zu beschließen.

Wir müssen dabei auch bedenken, dass die Auflösung eines Vereins nicht unter einem halben bis ganzen Jahr von statten geht.

Hierzu wird der Mitgliederversammlung ggf. folgender Beschluss zur Annahme vorgeschlagen:

„Der Verein „Namslauer Heimatfreunde e.V.“ wird zum ... aufgelöst. (Herr Wolfgang Giernoth und Frau Angela Bierhahn werden zu Liquidatoren bestimmt.)“

Zu TOP10

Es sind folgende Vorstandsämter zu besetzen:

- a) **Vorsitzende**, da Frau Bierhahn ihr Vorstandsamt aus persönlichen Gründen nicht fortführen möchte
- b) **Stellv. Vorsitzende**, da Frau Dunkel ihr Vorstandsamt aus persönlichen Gründen nicht fortführen möchte
- a) **Schriftführer**, da Herr Dr. Faber verstorben ist
- b) **Stellv. Schriftführer**, da Herr Wolfgang Giernoth sein Vorstandsamt aus Altersgründen vorzeitig aufgeben möchte.

Die Aufgaben des Schriftführers umfassen u.a. die Mitgliederverwaltung, die Protokollführung bei Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen, die Mitarbeit beim Heimatruf (Erstellung des Familienteils) sowie die Beitragsverwaltung (Überwachung des Eingangs, Mahnwesen).

Wir suchen dringend Landsleute, die für diese Vorstandsämter kandidieren möchten, da sonst eine geordnete Vereinsführung nicht gewährleistet werden kann. Bitte melden Sie sich bei Frau Bierhahn (Tel. 0173/6492856 (abends) oder per eMail: kontakt@namslauer.de), falls Sie Interesse haben.

Zu TOP 11

Gemäß § 11 der Vereinssatzung sind Anträge zur Mitgliederversammlung acht Tage vor dem Versammlungstermin schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Angela Bierhahn, Vorsitzende

Am 28. Juli 1914 begann der 1. Weltkrieg
Erinnerungen an Rudolf von Watzdorf - 1. Weltkrieg –
Originaltext

Ich habe als ehem. Mitkommandant Rudolf von Watzdorfs den Beginn des 1. Weltkrieges miterlebt. Ich bin nunmehr 90 Jahre alt und vielleicht der letzte des glorreichen Detachements, das damals die Landesgrenze zu schützen hatte.

Am ersten Mobilmachungstag 1914 wurde ich zum Landsturm Infanterie Battl. Kreuzburg nach Lublinitz eingezogen. Vor uns waren noch Teile des VI. Korps, die im Raume Czenstochau Feindberührung hatten. Umso erstaunter waren wir, als wir eines Abends alarmiert wurden, es hieß: Koscheniere hätten einen Zug Landwehrkavallerie angegriffen und aufgerieben. Das machte mich stutzig, denn Koscheniere (polnische Franc tireurs) hätten als erklärte Feinde der Russen keine Veranlassung gehabt, in einen Krieg, der sie gar nichts anging, einzugreifen. Später erfuhr ich, daß es sich tatsächlich um ein Störmanöver der Russen gehandelt hatte. Was das Generalkommando in Breslau daraufhin unternahm, wurde uns nicht gesagt. Nach kurzer Zeit bekam unsere Kompanie einen neuen Einsatzbefehl. Es wurde eine taktisch wichtige Straße von Praschka, einer polnischen Grenzstadt, gen Osten ausgebaut, Zur Sicherung dieser Arbeiten wurde unsere Kompanie eingesetzt. Mir wurde die Ehre zuteil, einen vorgeschobenen Posten im Dorf Parzymiechi mit meinem Zug zu besetzen, nicht, weil ich der Jüngste war, dem man besonderen Schneid zutraute, sondern weil ich mir eine gutsitzende feldgraue Uniform hatte bauen lassen; denn unsere Landsturm-Uniformierung erinnerte eher an ein Stück karnevalistischen Festzug und an ein Relikt der Freiheitskriege: tiefblaue Uniform mit Ärmelbund, schwarze Hose in Knobelbechern und ein altertümlicher Tschako aus den Freiheitsskriegen. Da aber in der uns zugewiesenen

Ortsunterkunft auch ein polnischer Graf residieren sollte, konnte man den Führer dieses merkwürdig kostümierten Zuges nicht in einer traurigen Litewka verhandeln lassen. Ich glaubte nun, fernab der gesitteten Welt, Nudeln aus dem Kochgeschirr löffeln und nachts in einer verlausten Panjebude Läuse knacken zu müssen. Wer beschreibt aber meine Überraschung, als ich im Land der strohgedeckten Katen ein modernes Schloß mit Kavaliershaus und Park und im Dorf moderne soziale Einrichtungen vorfand. Der Graf von Pototzki, der in Posen studiert hatte und ein akzentfreies Deutsch sprach, nahm mich mit der bekannten polnischen Gastfreundschaft auf. Am nächsten Morgen um 7 Uhr erschien im Kavaliershaus ein Butler und deckte den Frühstückstisch mit Kaffee, Tee, Kakao, frischen Brötchen, Butter, Honig und einem gebratenen

Steak. Wer sich auf Nudeln aus dem Blechnapf eingestellt hatte, kam sich vor wie in einem Paradies. Da aber paradiesische Freuden nicht ewig währen, erschien - für mich viel zu früh mit einem Reiterzug Lt. Rudolf von Watzdorf. Wir aßen beide an der gräflichen Tafel. Auch er war von der ausgezeichneten französischen Küche im Schloß sehr angetan. Von ihm erfuhr ich auch Einzelheiten von dem Überfall bei Klettnow, so heißt, glaube ich, das polnische Dorf. Als ihm das Pferd unter dem Leib erschossen wurde, entstand eine gefährliche Situation, aber sein Knappe, der Schmied Polotzek aus

Polanowitz, stellte ihm sein Pferd zur Verfügung, hielt sich am Sattel fest und nun ging es ab in Richtung Landesgrenze wie bei den altrömischen Hopliten, so hieß wohl die kleinste Kampfeinheit von einem Reiter und Fußsoldaten. Polotzek erhielt für seine treue Tat einen glatten Hundertmarkschein, für damalige Zeiten ein exorbitantes Geschenk, mit der Weisung, jedes Jahr bei der Wiederkehr des so denkwürdigen Tages in Proschlitz einen weiteren Hundertmarkschein zu kassieren. Mir machte der Artikel besondere Freude, weil er längst

vergessene Bilder wieder ins Bewußtsein hob.
R.KI.

aus: Kreuzburger Nachrichten, Februar 1975

DIE MUSIKSTADT LIEGNITZ

Von Dr. Joachim Herrmann

Musikerziehung der Jugend und Kirchenmusik

Zu allen Zeiten war man in Liegnitz um eine ausreichende musikalische Erziehung der Jugend in den Schulen, um einen guten Schulmusikunterricht besorgt. So verordnete schon Herzog Georg Rudolph an der Fürstlichen St. Johannes-Stiftskirche eine gründliche musikalische Ausbildung der Gymnasiasten. Sie wurden ja auch als Sänger bei dem Gottesdienst und den verschiedenen kirchlichen Verrichtungen benötigt. In der ältesten in Liegnitz nachweisbaren Schule bei der Peterskirche durften die freien Künste gelehrt werden, wozu natürlich auch die Musik zählte. In dem 1648 gegründeten Gymnasium sollten die »Reche- und Singekunst« alle Tage fleißig geübet werden, und das »Liegnitzische Schulgesetz« vom Jahre 1673 hatte verordnet, dass alle Schüler, gleich welcher Konfession, durch die Cantores in der Musik fleißig informiert werden. Die Lehrer hatten auch die Kantoren bei den Begräbnissen zu unterstützen und auf die Schüler zu achten, »dass sie nicht lachen und scherzen, still und sittsam gehen und alle mit singen«. Auch während des Gottesdienstes achtete man auf eine gemessene Ordnung bei den Sängern.

In überlieferten Akten ist festgehalten, dass die »Alumni scholae« während des Gottesdienstes auf der Orgeltribüne »nicht sehr andächtig und artig« seien und das Orgelgehäuse »mit allerhand schand Possen und Versiculn zerkratzt« hätten. Man ist überhaupt zu dieser Zeit auf eine genaue Begräbnisordnung bedacht gewesen, die die Reihenfolge der

Kantoren bei den Prozessionen bestimmt und erwartet, dass die Schüler der drei Kirchen bei Begräbnissen einander helfen sollen wenn eine bestimmte Stimmlage fehle. Es war festgelegt, welche Lehrer und Schüler bei den verschiedenen Begräbnisklassen mitzugehen hätten und welche Lieder zu singen wären. Bei hochgestellten Persönlichkeiten war eine Instrumental- und Vokalmusik vorgeschrieben.

Natürlich war auch die Bezahlung geregelt. Im Jahre 1553 erhielt der Kantor ein Gehalt von 16 Mark, die Auditoren mussten mit 12 Mark zufrieden sein. Dagegen war im Jahre 1781 die Bezahlung der Kantoren schon auf 59 Taler, 24 Silber Groschen und 8 Pfennige gestiegen. Während der Pest 1553 wurden arme Schüler für ihren Dienst bei Beerdigungen mit Bekleidung belohnt. Jedenfalls ist aus allen diesen Bestimmungen erkenntlich, dass man schon in früheren Jahrhunderten in Liegnitz auf eine würdige musikalische Gestaltung der kirchlichen Verrichtungen großen Wert legte.

Aus dem Liegnitzer Musikleben hervorgegangene Meister

Von der musikalischen Atmosphäre des Liegnitzer Schulwesens ist sicherlich auch die musikalische Begabung des originellen Sperontes geprägt worden, die es zu historischer Bedeutung gebracht hat. Eigentlich hieß er Johann Siegmund Scholze und war am 20. März 1705 in

Lobendau bei Liegnitz geboren. Als Schüler in Liegnitz war er sicherlich auch Chorknabe und hat dabei den ganzen kirchenmusikalischen Liedschatz seiner Zeit kennen gelernt. Er studierte danach in Leipzig die Rechtswissenschaft, scheint es aber nicht zu einem abschließenden Examen gebracht zu haben, sondern führte nur das bescheidene Leben eines kleinen, armen Rechtsberaters, den dazu die Kirchenbehörde noch gezwungen hatte, eine Gastwirtswitwe zu ehelichen, um ein ärgerliches Verhältnis zu beengen.

Während seiner Studentenzeit hatte sich ein Kreis Gleichgesinnter, darunter eine Anzahl schlesischer Studenten, um Scholze zusammengefunden. Dies muss eine sangesfrohe

Runde gewesen sein, in der der Gedanke für die von Scholze unter dem Pseudonym Sperontes herausgegebenen Oden-sammlung »Singende Muse an der Pleisse« entstanden war. Sie war erstmalig im Jahre 1736 erschienen. Sie ist eine Sammlung von Instrumentalstücken, unter deren Melodien Sperontes ganz

einfach zeitgenössische Gedichte gelegt hatte. Da in diesen Jahrzehnten ein großer Mangel an Lehrern bestand, denn das deutsche Liedschaffen war an künstlerischer Bedeutung und musikalischem Wert sehr stark zurückgegangen, wurden Neuerscheinungen wie die Sammlung Sperontes' mit Begeisterung begrüßt und fanden bald eine populäre Verbreitung. Sperontes hatte mit seiner »Singenden Muse« geradezu eine Art »deutsches Familiensingebuch« geschaffen, das ein Spiegelbild der damaligen bürgerlichen Musikpflege vermittelte. Von seinem Erscheinen gingen weite Anregungen zur Neubelebung des Liedschaffens und seiner Pflege bis zu der Berliner Liederschule aus, so dass Sperontes ein historisches Verdienst in der Geschichte des deutschen Liedes zukommt.

Zu dem studentischen Kreis um Scholze müssen auch Schlesier gehört haben. Denn es findet sich außer mundartlichen Äußerungen auch ein schlesisches Dialektlied. Auch die Gestalt Rübezahls taucht in einigen Liedern auf. Das Heimatbewusstsein war also bei Sperontes auch in Leipzig lebendig geblieben. Auch der Geist des bedeutenden schlesischen Dichters Johann Christian Günther war in diesem Kreis durch seine Dichtungen vertreten und in der Liedersammlung spürbar.

In Erinnerung behalten zu werden, verdient auch der 1873 in Liegnitz geborene Komponist Woldemar Wendland, dessen Begabung so ausgeprägt war, dass er aus eigener Kraft Meisterschüler des bedeutenden Komponisten Engelbert Humperding wurde und sich bei ihm zu einem Schöpfer gediegen volkstümlicher Lieder und Opern entwickelte. Von seinen Opern haben vornehmlich das Singspiel »Das kluge Felleisen« und die komische Oper »Das vergessene Ich«, »Der

Schneider von Malta« und die tragische Oper »Peter Sukoff« weitere Zustimmung gefunden.

Zu der großen Garde der Bayreuther Wagnersänger steuerte Liegnitz den im Jahre 1878 geborenen Baß-Bariton Walter Soomer bei, dessen Wotan und Hans Sachs unvergessen sind. Als Wagnersänger war er schnell zu hohem Ansehen gelangt. Er war nicht allein ständiges Mitglied der Opernhäuser Leipzig und Dresden, er war jährlich 4-6 Monate auch nach Amerika an die Metropolitan-Oper in New York engagiert.

Neben den regelmäßigen Chor- und Orchesterkonzerten erschienen ferner immer namhafte Solisten und Kammermusikvereinigungen und bereicherten das Musikleben für hohe künstlerische Ansprüche. Schließlich ließen noch eine Orgelbauanstalt und die gediegene Klavierfabrik Seiler den Ruf der Stadt auch auf dem Gebiet des Instrumentenbaues weit bekannt werden. Der Beiname einer »Musikstadt« scheint also in vielfacher Hinsicht für Liegnitz gerechtfertigt und bestätigt, obgleich die Stadt sich dessen nicht immer voll bewusst war.

aus: Schlesischer Heimatkalender, 1957 Stuttgart

NATURSCHUTZ IN SCHLESISIEN

Von Dr. Walter Jaroschek

Es erscheint unmöglich, all derer zu gedenken, die sich um die biologische Erforschung unserer schlesischen Heimat verdient gemacht haben, sei es als Naturschutzbeauftragte in ihren Heimatkreisen, sei es auf irgendeine andere Weise durch naturkundliche Studien. Dabei ist es aber eine Ehren- und Dankespflicht, wenigstens die beiden Männer rühmend hervorzuheben, mit deren Namen die Heimatforschung für immer aufs engste verknüpft bleiben wird, die beiden Universitätsprofessoren Dr. Ferdinand Pax, Vater und Sohn. Pax sen., weiland Direktor des Botanischen Gartens in Breslau, verdanken wir das grundlegende pflanzengeographische Werk »Schlesiens Pflanzenwelt« (Jena 1915). Sein Sohn, Kustos des Zoologischen Instituts und Museums in Breslau auf der Sternstraße, war unermüdlich von 1906 bis zum Zusammenbruch 1945 als Heimatforscher tätig, und dabei nicht zuletzt im Dienste der Naturdenkmalpflege. Von seinen Veröffentlichungen seien hier besonders hervorgehoben »Die Tierwelt Schlesiens« (Jena 1921) und »Die Wirbeltierfauna von Schlesien. Faunistische und tiergeographische Untersuchungen im Odergebiet« (Berlin 1925)

Pax jun. untersuchte unter anderem auch wohl als erster die Fauna der schlesischen Höhlen sowie die Mineral- und Schwefelquellen, und auf dem Hofeberg bei Wölfelsgrund nahm er in einer von ihm gegründeten, eigenen Biologischen Station die einzigartige Aufgabe in Angriff, unter Mitarbeit von Spezialisten eine Gesamtaufnahme aller Tiere, von den kleinsten bis zu den größten, in dem unter Naturschutz stehenden Schneeberggau vorzunehmen. Im September 1964 wurde dieser bedeutende Heimatforscher im Alter von fast 79 Jahren von einem schweren Leiden erlöst.

Zum Schluss sei es dem Verfasser vergönnt, noch eines verdienstvollen Heimatfreundes zu gedenken, des Breslauer Rektors Emil Schalom! Obwohl in Pommern geboren, kam er frühzeitig nach Schlesien und betrachtete diese Provinz

stets als seine eigentliche Heimat, die er mit allen Fasern seines Herzens liebte. Unermüdlich durchstreifte er ganz Schlesien, studierte die Pflanzenwelt und galt im letzten Jahrzehnt als der entschieden beste Kenner der schlesischen Flors. Mit den örtlichen Naturschutzstellen stand er in reger Verbindung und sorgte für die Erhaltung so manchen wertvollen Naturschutzobjektes. Eine Anerkennung für seine Bemühungen um die Erforschung und Erhaltung der heimatlichen Flors fand Schalom dadurch, dass er von der botanischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, Kunst und Wissenschaft mit der Betreuung des schlesischen Provinzialherbars beauftragt wurde. Schalom wurde ein Opfer des Festungskampfes. Im März 1945 verwundet, starb er am 3.5.1945 und wurde am Tage darauf auf dem »Laurentius-Ehrenfriedhof« beigesetzt.

Die Seefelder

Schaute man vom Hang des Mensegebirges, etwa von den oberen Häusern des Dorfes Grunwald, nach Osten, so blitzten im Sonnenlicht aus dem gegenüber etwas tiefer gelegenen Waldgelände einige Wasserspiegel auf. Dort liegen die Seefelder, ein Hochmoor oberhalb des Weistritztales in 750 in Höhe. Dieses Naturschutzgebiet umfasst 156,81 ha.

Das plateauartige Gelände bietet dem Wasser zu geringe Abflussmöglichkeiten, so dass es hier zur Ausbildung eines Hochmoors kam. Dasselbe weist auch die typische uhrglasförmige Aufwölbung in der Mitte auf, die auf das üppigere Wachstum der Torfmoose infolge des größeren Wasserreichtums zurückzuführen ist, und derentwegen diese Moore ja auch als Hochmoore bezeichnet werden. Es ist eine einsame Gegend von düster-schweremütigem Charakter, der durch die zahlreichen, im Gelände eingestreuten Bestände von dunklen Moor- oder Hakenkiefern noch verstärkt wird. Wie

auf allen Torfmooren wechseln auch hier ständig »Bulte« und »Schlenken«, trockene, erhöhte und nasse, tiefere Stellen, miteinander ab. Ebenso treffen wir öfters größere Wasseransammlungen an, die sogenannten »Blänken«, die wir vom eingangs erwähnten Standpunkt des Mensekammes im Sonnenlicht aufblitzen sahen. Diese Blänken weisen oft Verlandungserscheinungen

auf. Durch zungenförmig in die Wasserflächen vorgetriebene Schwinrasen sucht das Moor den verlorengegangenen Boden allmählich wieder zu gewinnen. Um diese Blänken herum gedeiht eine ganz eigenartige Lebensgemeinschaft höherer Blütenpflanzen, die mit den Torfmoosen aufs innigste vergesellschaftet ist. Zu dem gewöhnlichen Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), einer tierfangenden Pflanze mit rundlichen Blättern, gesellt sich hier der seltenere schmalblättrige Sonnentau (*Drosera anglica*). Die Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) überspinnt mit langen, kriechenden Stengeln die Moospolster und bildet mit ihren hellpurpurnen Blütchen und roten Beeren ein Muster von Formschönheit. Neben der größeren Segge *Carex rastrata* stellt sich überall die unscheinbare armblütige *Carex panciflora* ein; und am gleichen Standort wächst auch die Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*). Dicht am Rande der Blänken siedelt sich die Schnabelsimse (*Rhynchospora alba*) an, und im Moorwasser selbst gedeihen die Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*) und die Schlammsegge (*Carex limosa*).

Außer den flachen Blänken gibt es auf den Seefeldern noch einige tiefe Wasserbecken, die sogenannten »Kolke«. Von Moorkiefern umgeben, liegen sie wie dunkle Augen in der Landschaft. Totenstille herrscht in der einsamen Gegend, kein Vogelruf ertönt, keine Welle kräuselt die Oberfläche des Kolkes, in dessen dunklem Moorwasser sich die Umgegend in außergewöhnlicher Klarheit spiegelt, und einige abgestorbene Kiefern, die sich zu weit ans Wasser vorwagten, erhöhen noch die Eintönigkeit und Schwermut der Landschaft. Die Entstehung dieser Kolke ist nicht ganz klar. Sie sind sehr tief. Jedenfalls fand der Botaniker Göppert bei einer

Lotung in 10 m Tiefe noch keinen Grund. Vielleicht handelt es sich hier um tiefe Einbrüche in den Untergrund des Moorbodens, durch die das Wasser eine unterirdische Abflussmöglichkeit erhält. Am Rande dieser Kolke wächst die Zwergbirke (*Betula nana*), ein hochinteressantes eiszeitliches Relikt. Dieser höchstens 1 m hohe Zwergstrauch mit kreisrunden, scharf gesägten Blättern hat zur Zeit eine zirkumpolare Verbreitung und ist ein Charaktergewächs der waldfeindlichen, moorigen Tundren des hohen Nordens. Als Mitteleuropa nach dem Rückgang der diluvialen Gletscher in der darauf folgenden Nacheiszeit noch einen ähnlichen tundraartigen Charakter trug, war die Zwergbirke auch in unseren Breiten allgemein verbreitet. Dies geht aus vielen pollenanalytischen Untersuchungen der verschiedensten Moore einwandfrei hervor. Als es aber wärmer wurde und der Boden Mitteleuropas sich weitgehend mit Wald bedeckte, da musste die Zwergbirke zurückweichen und konnte sich nur an wenigen Stellen behaupten, die wie hier auf den Seefeldern ihren tundraähnlichen Charakter bis heute erhalten haben. In Schlesien kommt die Zwergbirke nur noch auf dem Iserkamm in der Nähe der Ortschaft Groß Iser bei den sogenannten Kobelhäusern vor. Sie wächst dort ebenfalls auf moorigem Untergrund um kleine, einzeln stehende Fichten herum.

aus: Schlesischer Heimatkalender, 1957 Stuttgart

Wappenbilder

Aus dem Nachlass von Frau Erika Anders wurden dem Heimatverein vier handgefertigte Wappenbilder zuteil, welche nun im Namlauer Heimatstübl im Haus Schlesien einen würdigen Platz gefunden haben. Herzlichen Dank an Frau Zacharewicz, welche diese großzügig spendete und für den sicheren Versand sorgte.



Aktuelles aus Polen

Von Fleisch bis hin zum Blitzler: Hier ist Polen besser als Deutschland

Ein bekannter deutscher Influencer – Denis, der in den sozialen Medien als @dertippgeber.official auftritt, hat ein Video auf Instagram gepostet, in dem er auflistet, was Polen im Vergleich zu Deutschland besser macht. Das Video gewann schnell an Beliebtheit und erregte die Aufmerksamkeit von Internetnutzern aus beiden Ländern.

In seinem Video „Dinge, die in Polen besser sind als in Deutschland“, welches bereits über 400.000 Aufrufe auf TikTok verzeichnet hat, spricht Denis über verschiedene Aspekte des polnischen Alltags, die ihn bei seinen zahlreichen Besuchen beeindruckt haben. Auch auf Instagram wurde das Video tausendfach angesehen und kommentiert. Laut dem Tippgeber punktet das Nachbarland damit, dass man in Polen in jedem Supermarkt an der Kasse

Schmerztabletten und andere Medikamente findet – schnell und unkompliziert. Sehr praktisch und ideal für Notfälle, so der Content Creator. Besonders angetan ist er vom polnischen Fleisch. „Da ist wenigstens Geschmack drinne. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber es schmeckt einfach viel besser“, lobt er. Ein weiterer Pluspunkt? In Polen muss man für Flaschen kein Pfand bezahlen, obwohl die Deckel – wie in Deutschland – oft nicht abnehmbar sind. Denis meint auch, dass die Gebäude, insbesondere Kirchen, in Polen viel besser aussehen. Und außerdem bekommt man sehr gutes Essen, für relativ wenig Geld. Sein wahrscheinliches Highlight sind aber die Blitzler-Warnungen. Er ist begeistert,

dass vor jeder fest angesetzten Radarfalle in Polen vorher gewarnt wird: „Ihr braucht gar keine Sorgen haben, dass ihr in irgendein Blitzler geratet“, sagt er begeistert. Denis hat sich darauf spezialisiert, praktische Ratschläge zu digitaler Sicherheit, Sparen und dem täglichen Leben zu geben. Seine Inhalte sind sehr beliebt und die Zahl seiner Follower wächst

stetig. Seinem Instagram- Account folgen schon über 450.000 Menschen, bei TikTok sind es schon fast 600.000.
Quelle: PJ.de

Harte Strafen für Deutsche. Sie machten Fotos an der polnischen Grenze

Während ihres Aufenthalts in Polen wollten deutsche Touristen die Außengrenze der Europäischen Union mit eigenen Augen sehen und dort ein paar Souvenirfotos machen. Die Idee erwies sich im Nachhinein nicht als die beste. Als die Kameras des Grenzschutzes die Radfahrer in der Nähe der polnischrussischen Grenze aufzeichneten, fuhr eine Streife des Grenzschutzpostens in Braunsberg sofort zur Stelle. Die Deutschen missachteten die sichtbaren Hinweisschilder, welche auf die Ordnungsvorschriften im Grenzgebiet hinwiesen, und betraten die Fahrbahn der Grenzstraße. Die Beamten hatten kein Erbarmen. Für das Betreten der Grenzstraße mussten die Touristen jeweils 300 Zloty Strafe zahlen. Für das Fotografieren der Nachbarseite wurde eine zusätzliche Geldstrafe von 200 Zloty verhängt. Gut zu wissen – die Staatsgrenze der Republik Polen zur Russischen Föderation ist gleichzeitig die Außengrenze der Europäischen Union. Das Überschreiten der Grenze ist nur an den dafür vorgesehenen Stellen, d. h. an den Grenzübergängen, möglich, und das Betreten der Fahrbahn der Grenzstraße ist verboten. Selbstverständlich stehen im Grenzgebiet immer Warnschilder mit der Aufschrift „Grenzfahrbahn. Betreten verboten“ oder „Staatsgrenze. Überquerung verboten“. Wie die beschriebene Situation zeigt, werden sie jedoch von einigen Touristen nicht beachtet.

Quelle: PJ.de

Aldi eröffnet dutzende neue Filialen in Polen

Die deutsche Discount-Kette Aldi setzt ihre Expansion im Norden Polens fort. Am 14. Mai hat der Discounter zwei neue Geschäfte in Stettin und Dirschau eröffnet, womit sich die Zahl der Filialen im Land auf 370 erhöht hat. Das neue Geschäft in Stettin ist der fünfte Standort in dieser Stadt. In Dirschau ist es die zweite Filiale. Neueröffnungen in den nördlichen Regionen des Landes sind nicht alles, was die deutsche Kette für dieses Jahr in Polen geplant hat. Das Online-Portal wiadomoscihandlowe.pl berichtet, dass Aldi rund 60 neue Geschäfte in Polen eröffnet. Weitere Läden bekommt u.a. Warschau. Dies ist Teil einer Strategie zur Stärkung der Position der Kette auf dem polnischen Markt. Die neuen Filialen sollen die Kunden mit einer breiten Produktpalette und attraktiven Preisen anlocken. Sie zeichnen sich durch ein verändertes visuelles Design der Marke aus, dessen Kerngedanke die „Frische“ ist, die sowohl in der Raumaufteilung als auch in der Auswahl und Präsentation der Waren spürbar ist. Die Kunden können von zusätzlichen Einrichtungen wie Brotschneidemaschinen, kleinen Einkaufswagen für Kinder und Parkplätzen profitieren. Vor zwei Jahren kündigte Aldi an, dass es bis 2028 650 Geschäfte in Polen eröffnen wolle. Im Gegenzug soll die Kette innerhalb eines Jahrzehnts auf 1.000 Filialen anwachsen. Um dies zu erreichen, soll sich die Kette auf sechs Vertriebszentren stützen. Mit dem Bau eines dieser Zentren – in Emilianów bei Warschau – hat man kürzlich begonnen. Das 43.000 Quadratmeter große Lager soll im ersten Quartal 2026 in Betrieb genommen werden. Auch andere deutsche Handelsriesen haben ehrgeizige Expansionspläne in Polen. KiK, ein bekannter Discounter für Textilien und Non-Food-Produkte, führt ein neues Ladenformat, U400, ein, welches die Expansion in kleineren Städten und Einkaufszentren ermöglicht. Das Unternehmen beabsichtigt außerdem die Eröffnung von rund 200 Filialen.

Im Gegensatz dazu plant Woolworth, ein Konkurrent von

Ketten wie Pepco und Action, im Geschäftsjahr 2025/2026 die Eröffnung von 40 Geschäften in Polen mit einem Budget von 65 Millionen Zloty.

Quelle: wp

aus: Schlesische Nachrichten 6/2025, S. 11

Die Heimat Schlesien ins Wohnzimmer holen YouTube-Plattform als Schlesien-Erinnerung

Viele Schlesier und Heimatvertriebene, die gern in ihre geraubte Heimat gefahren sind, können diese beschwerliche Reise aus vielen Gründen heute nicht mehr wiederholen. Dennoch kann sich jeder interessierte Schlesier ansehen, wie es heute in seiner Heimat aussieht. Das ermöglicht die Technik. In Fernsehplattformen wie Facebook und YouTube sind Videofilme ins Netz gestellt worden, die sich Jeder kostenlos ansehen kann, wenn er dafür die erforderliche technische Ausrüstung hat. Oft kommt vor dem angeklickten Video eine kurze Werbeanzeige, die in vielen Fällen auch übersprungen werden kann. Besonders gern werden die Drohnenfilme aufgerufen, die unsere schlesische Heimat aus der Vogelperspektive zeigen.

Auf dem YouTube-Kanal

www.youtube.com/user/HorstAlfons/videos

finden Sie alle meine Filme aus unserer schlesischen Heimat.

Einige Beispiele:

Ein Rundflug über den Zobten.

Die Klöster Leubus, Grüssau und Heinrichau.

Die Festungen Glatz, Silberberg.

Das Gut Kreisau von Graf James von Moltke.

Auch Städte können aus der Vogelperspektive angesehen

werden:

Breslau, Reichenbach, Hirschberg, Liegnitz,
Schweidnitz, Waldenburg, Freiburg,
Bolkenhain u. v. a. m.

Die Dörfer meines Heimatkreises Reichenbach sind fast alle aus der Perspektive der Flugobjekte zu sehen.

Schlesier, die nach der Vertreibung in alle Welt ausgewanderten, sind dankbar, mit dieser Technik eine Möglichkeit zu haben, die eigene Heimat oder die der Vorfahren gemütlich auf der Wohnzimmercouch sitzend im Fernseher zu genießen.

Selbstverständlich können die Filme auch auf eine DVD gebrannt und in entsprechenden Geräten abgespielt werden. Wer lieber eine DVD von seinem Wunschvideo haben möchte, der kann diese gern für 25 € bei mir unter Tel.-Nr. 06 20 7 47 50 oder über meine E-Mail-Anschrift horst@jacobowsky.com bestellen.

Horst Jacobowsky

aus: Schlesische Nachrichten 6/2025, S. 29

Eefache Broathariche! **Rezept aus der Sammlung Heinz Kudoweh**

Alsu nimmste vum Moarkte, durtte, wu derr dar Stand beim steinerschen Fischweibe ies, alsu vu durtte tuste dir gleiche bies zähne vu daan Soalz-Harichen. Die bringste heeme, machste schien parat. Alsu uffschlitza und oalles vum Gedärme naus. O daan Rogen und o de Milch o erschte amoal zu ehner Seite. Koannst ju o de Flussen schunte oabschneeda. Nu, schien sauber oabwoaschen und ei ehn Tupp miet kahlm Woasser nei. Durtte tun se awoas iber de Nacht rieber „wässern“. Oam nächsta Toage hulste de Broatfoanne,

die alte, aussim Schränkel, nimmst amoal keene Putter nie, sundersch Magriene. Die tut´s o. Jetze werrn de Hariche gutt oangebroad, daan Rogen und de Milch o, oaberscht die nie dirchbroata. Doanaberscht huste dir schunte anne Essich-Tunke miet scheen ei Scheeba geschnietna Zwiebeln, Lurbeerblattel, Senfkernern, ehm Leffel vull miet Rettich (Kren) bereet. Die noch heessen, gebroadnen Hariche kumma nu ei de Schissel miet daam Essichzeuke nei und su, wie se nu sein tun, kimmt aollis ei a Keller nei! Noach su zwee bies dree Toagen kuchste an Tupp vull miet Pellkartuffeln, hulst de Hariche doazune und oals erschtes fischste dir die Stickla vum Rogen und dar Milch aussim Tuppe. Doade de Zwiebeln nie dirchgebroad hust, sein die noch awoas gloasnich und schmecka richtig gutt!

aus: Schlesische Nachrichten 6/2025, S. 24

Deutschlandtreffen 2025

Wissen Sie, dass Sie den ersten Tag des diesjährigen Deutschlandtreffens der Schlesier auch im Internet sehen können? Gehen Sie einfach auf YouTube und dann auf den Kanal der Landsmannschaft Schlesien oder geben Sie in der YouTube-Suchleiste einfach „Landsmannschaft Schlesien“ ein. Dort unter der Rubrik „Live“ finden Sie die Übertragung des Deutschlandtreffens vom 7. Juni 2025.

Sie können auch diesen QR-Code direkt scannen.

SN-Redaktion



aus: Schlesische Nachrichten 7/2025, S. 9

Die Form ist kontrovers Provisorisches Denkmal für Polen in Berlin

In Berlin wurde am 16. Juni 2025 ein temporärer Gedenkstein für die polnischen Opfer des Nationalsozialismus enthüllt. Vielen Polen ist das nicht genug. Bei den deutschen Rednern sei Scham zu spüren gewesen. Ein anderer Redner sagte: 80 Jahre zu spät sei dieser Stein platziert worden. In Polen tobt derweil eine ganz andere Debatte. Die polnischen sozialen Medien werden geflutet mit gehässigen Bildern von Ministerpräsident Donald Tusk und Montagen, auf denen er den Stein umarmt, als würde er sich den Deutschen unterwerfen wollen. Mehr habe die polnische Regierung nicht ausverhandeln können, so die Kritiker. Statt 1,3 Billionen Euro Reparationszahlungen, die die ehemalige Regierung von Jaroslaw Kaczynski für die deutschen Kriegsschäden in Polen noch vor 2023 gefordert hatte, sei jetzt nur noch dieser lächerliche „Stein der Schande“ als mickrige Wiedergutmachung übriggeblieben. „Dieses Denkmal brauchen vor allem die Deutschen, denn immer mehr von ihnen ist sich

nicht bewusst, was der deutsche Einmarsch und die Besatzung für die Polen bedeutet haben“, so äußert sich der polnische Botschafter in Berlin, Jan Tombiński, über das temporäre Denkmal für die polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs. Der Findling soll eine Übergangslösung sein. „Der Standort ist gut gewählt, der Zeitpunkt ist sehr spät“, urteilte Dr. Andrzej Byrt, Diplomat und ehemaliger polnischer Botschafter in Frankreich und Deutschland. Das Denkmal ist aufgrund seiner Form umstritten.

aus: Schlesische Nachrichten 7/2025, S. 11

Schlesierlied

Eine neue Version – ein Versuch

Seit über 15 Monate beschäftige ich mich mit dem Thema Flucht und Vertreibung aus Schlesien, sowie Schlesien im Allgemeinen.

Da ich die Regionalhymne Schlesiens nicht aus dem Kopf bekomme, habe ich im Andenken des Kriegsendes vor 80 Jahren und der Flucht und Vertreibung der Schlesier etwas Neues geschrieben, basierend auf dem Schlesierlied:

Kehr ich heim in meine Träume
seh ich still, ja still, mein Heimatland.
Das verging mit Hof und Bäumen
fern und doch, ja doch, mir wohlbekannt.

Da seufz ich still, ja still, und flüstere traurig.
Mein Schlesierland, mein Heimatland.
So von Natur, Natur, so altvertraulich.
Wir sehen uns wieder, mein Schlesierland.
Wir sehen uns wieder, mein Heimatland.

Viele Jahre, hart und bitter,
trugen Hass, ja Hass, von Ort zu Ort.
Doch vorbei zieht das Gewitter.
Bringt zurück das Herz und sanftes Wort.

Da seufz ich still, ja still, und flüstre leise.
Mein Schlesierland, mein Heimatland.
So von Natur, Natur, in alter Weise.
Wir sehen uns wieder, mein Schlesierland.
Wir sehen uns wieder, mein Heimatland.

Und nun blüht in neuer Weise
Schlesiens Land, ja Land, im sanften Glanz.
Wo einst Schatten zogen Kreise
klingt nun Lied, ja Lied, und froher Tanz.

Da seufz ich still, ja still, und wünsch' mir leise.
Mein Schlesierland, mein Heimatland.
So von Natur, Natur, in alter Weise.
Wir sehen uns wieder, mein Schlesierland.
Wir sehen uns wieder, mein Heimatland.

Es soll als Andenken dienen und die Geschichte Schlesiens
von 1945 bis heute erzählen. Mir ist es wichtig, diese Bot-
schaft zu teilen.

Daniel Gauger

aus: Schlesische Nachrichten 7/2025, S. 21

Grünberg

Das Weinfest mit langer Tradition

Das größte Weinfest im heutigen Polen findet auch dieses Jahr in Grünberg (Schlesien) vom 6. bis zum 14. September statt. Grünberg, schon seit dem Mittelalter für seinen Weinbau bekannt, übergibt symbolisch dem Weingott Bacchus die Stadtschlüssel. Durch diese symbolische Machtübergabe übernimmt Bacchus die Leitung des Festes. Unter seiner Regentschaft gibt es zahlreiche kulturelle Attraktionen, Konzerte, Veranstaltungen und Sportwettbewerbe. In der Umgebung gibt es viele Weingüter.

Die Weinberge in Kombination mit den umliegenden Wäldern bilden eine für viele Besucher besonders attraktive Landschaft. Eine große Attraktion ist das Weinkulturfestival, das den Besuchern die Besichtigung der Weingüter sowie die Verkostung lokaler Weine ermöglicht. Dabei können sie mit Weinbussen fahren, vor Ort alles direkt von den Winzern erfahren oder auch Wanderungen unternehmen. Ein einmaliger Einblick in die Weinbautradition Grünbergs.

Zentraler Bestandteil des Weinfestes ist der Jahrmarkt auf der Promenade, der mit zahlreichen Veranstaltungen und viel Unterhaltung lockt. Beim Rathaus gibt es zudem ein Winzerstädtchen, das anlässlich des Festes alle lokalen Weine und andere Produkte präsentiert. Auch die Stadt selbst beeindruckt mit vielen historischen Gebäuden, etwa der Konkathedrale St. Hedwig oder dem Bethaus zum Garten Christi.

Der Weinfestumzug ist der krönende Abschluss des Festes und findet bereits seit 1852 statt. Schon damals feierten die Winzer die reiche Weinlese gemeinsam mit den Bewohnern der Stadt in Form eines Umzugs. Heute nehmen auch Künstler, Musiker mit ihren Bands, Schulen und Anwohner teil. Dabei ist der Kreativität keine Grenze gesetzt. Die Kleidung ist bunt und erinnert an den Karneval in Venedig - mit Bezügen zur römischen Kultur und dem Weinbau als

zentralem Thema. Grünberg wird während des „Winobranie“ („Weinfest“) zum Ort zahlreicher Attraktionen, darunter ein bunter Umzug.

Andreas Grapatin

aus: Schlesische Nachrichten 7/2025, S. 21

WALLENSTEIN UND SEIN LEHRER ZU GOLDBERG

Von Alfons Hayduk

Wallenstein, der kaiserliche Generalissimus im Dreißigjährigen Kriege, galt von Jugend auf als aufbrausend, rechthaberisch, ungeduldig und eigensinnig. So mag er ein recht schwieriger Schüler gewesen sein. Aus seiner Universitätszeit in Altdorf bei Nürnberg ist bekannt,

dass er dauernd ein Stein des Anstoßes für alle gewesen ist und sich schließlich das Consilium abeundi zugezogen hat. Auch schon früher in Goldberg machte er seinen Lehrern zu schaffen.

Die Herzogliche Lateinschule in Goldberg war weitberühmt und wurde vor allem von jungen Edelleuten besucht. Ihren vorzüglichen Ruf hatte ihr bereits ein Jahrhundert vorher der in die Geschichte der Pädagogik löblich eingegangene Rektor Valentin Trotzendorf eingebracht, armer Leute Kind aus dem Görlitzer Lande, der zu Beginn der Unterrichtsstunden alle seine Schiller mit der rasch bekannt gewordenen Anrede zu begrüßen pflegte. die ihrer Zukunft galt: „Ihr Grafen und Herren. Räte, Kaiserliche und Fürstliche Räte. Konsuln, Superintendenten, Leibärzte, Generals, Kaufleute, Handwerker, Büttel, Henkersknechte und Lumpenkerls!“ Als der junge Wallenstein nach Goldberg kam — eine der ältesten Städte Schlesiens, bereits 1211 nach Magdeburger Recht erwähnt —, war Daniel Vechner, genannt Vedmerus. Rektor der Anstalt, deren Ruhm er umsichtig wie streng bewachte. So ließ er keinem Schüler etwas durchgehen, auch

dem stets aufbegehrenden Wallenstein aus dem böhmischen Adelsgeschlecht der Waldstein nicht, der immer wieder mit der Schulordnung in Konflikt geriet.

Während des Dreißigjährigen Krieges berannten die Kaiserlichen nun auch Goldberg und besetzten es. Den Bürgern erging es wegen ihrer Zusammenarbeit mit der Gegenseite recht schlimm. Als sie nun gar hörten, der gefürchtete Generalissimus selbst sei angekommen, erwarteten sie nichts Gutes mehr. Schon als der Feldherr des anmutig gelegenen Städtleins auf dem rechten Steilufer der Katzbach ansichtig geworden war, hatte seine Erinnerung mancherlei tolle Bubenstreiche wieder wachgerufen. Kaum im Rathaus angekommen, fragte er sogleich nach der alten Lateinschule. Vor allem wollte er wissen, wer von den Professoren, die ihn einst unterrichtet

hatten, denn eigentlich noch am Leben wäre. Vielleicht der vielgestrenge Rektor Vechnerus?

Nein, der nicht mehr; aber dessen nicht minder strenger Bruder Georgius. Präzeptor Georg Vechner musste geholt werden. Zugleich wurde angeordnet, vor seiner Wohnung habe eine Wache Posten zu fassen. Die Goldberger erschrecken nicht wenig; am meisten aber der alte Professor. Er sah sein letztes Stündlein gekommen. Erzählte man landauf, landab nicht genug Geschichten von der grausamen, rachsüchtigen Natur des Friedländers? Und hatte dieser als Schüler höchst widersetzlicher Art seinen Lehrern das Leben ständig schwer gemacht, dass Strafe auf

Strafe, eine immer härter als die andere, folgen musste. voran die des Georgius Vechnerus? Magister Vechner umarmte abschiednehmend die Seinen, die er nun wohl nimmer auf dieser Erde wiedersehen sollte. Gefasst trat er vor den Feldherrn. Wallenstein, mager und gelblichen Gesichts, die schwarzen Augen fest auf den Eintretenden gerichtet, empfing ihn schweigend. Und die wenigen Worte, die der wortkarge Generalissimus dann zu einer undurchsichtigen Frage formte, waren nicht gerade verheißungsvoll und ermutigend: „Wisset Ihr wohl, wie Ihr mit mir als Euerem

einstmals gewesenen Diszipul umgegangen seid, Georgius Vedmerus?" Ruhig entgegnete der Präzeptor, er erinnere sich gut:- er habe als Schulmann gewiß das Seine getan und auch den jungen Waldstein mitunter recht scharf anpadten müssen. Wäre dabei gefehlt worden oder im wohlmeinenden Eifer gar manches zu hart gewesen, möge der erste Mann des Kaisers jetzt rückblickend Gnade vor Recht ergehen lassen. Wallenstein fuhr mit der Rechten durch seinen dünnen Bart und entgegnete kopfschüttelnd, wobei er auf seinen alten Lehrer zuing: „Mein lieber Vedmer. Ihr habt nicht zu viel getan. Meine damalige harte Natur bedurfte einer harten Erziehung." Dann ordnete er an, dass für die Zeit der Goldberger Besatzung ständig eine Wache dem Hause des Magisters zum Schutze vor Belästigungen durch die Soldaten zugeteilt werde, ließ auch Vechner ein Geschenk von 200 Reichstalent bringen und verabschiedete seinen ehemaligen Lehrer herzlich mit den Worten: „Ihr habt es gut gemeint — und es ist gut geraten!"

aus: Schlesischer Heimatkalender 1957, Stuttgart

Für den Inhalt verantwortlich:

Angela Bierhahn
Am Saaleck 15
06628 Naumburg

Telefon: 0173/6492856
E-Mail: kontakt@namslauer.de

Wolfgang Giernoth
Gebr.-Wright-Str. 12
53125 Bonn
(nur Familienteil)
Telefon: 0228/254556
E-Mail: wolfgang@giernoth.de

Auflage: 270

Redaktionsschluß: 20. August 2025

Zuschriften in allen Vereinsangelegenheiten bitte an

**Namslauer Heimatfreunde e.V.
Gebr.-Wright-Str. 12
53125 Bonn**

**(Tel. 0228/254556 oder E-Mail: wolfgang@giernoth.de –
Schriftführer W. Giernoth)**

**Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt z.Zt. mindestens 7,50
EURO.**

Zahlungen an:

**Namslauer Heimatfreunde e.V. in 53125 Bonn
IBAN und BIC bei Überweisungen: Kreisspar-
kasse Euskirchen =
IBAN: DE83 3825 0110 0002 6135 45; BIC: WELADED1EUS**

Hinweis :

**Die „Namslauer Heimatfreunde e.V.“ verfolgen ausschließ-
lich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des
Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenord-
nung.**

**Wir sind wegen Förderung der Heimatpflege (§ 52 Abs. 2
Satz 1 Nr. 22 AO) nach dem Freistellungsbescheid des Fi-
nanzamts Euskirchen - StNr. 209/5727/0450 - vom
13.06.2023 für den letzten Veranlagungszeitraum 2020 bis
2022 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes
von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewer-
besteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.**

**Die Einhaltung der satzungsmäßigen Voraussetzungen
nach den §§ 51, 59, 60 und 61 AO wurde vom Finanzamt
Euskirchen – StNr. 209/5727/0450 – mit Bescheid vom
02. September 2014 nach § 60a AO gesondert festgestellt.
Wir fördern nach unserer Satzung den gemeinnützigen
Zweck „Förderung der Heimatpflege“.**